Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7249.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkthätige Bevölkerung.

Mit der illustrirten Beilage „Die Neue Welt“.

Insertionsgebühr beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pfennige, für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 244. Dienstag, den 19. October 1897. 8. Jahrgang.

Unsere Betheiligung an den Landtags-Wahlen

ist durch Beschluß des Hamburger Parteitags bekanntlich ausgesprochen, einen klar vorgezeichneten Weg aber giebt uns dieser Parteitagsbeschluß leider nicht. Mehr und mehr Stimmen der Parteipresse in den Provinzen erheben sich denn auch, um jenen Beschluß und insbesondere die ihm vom Vorsitzenden Singer unter Zustimmung der großen Mehrheit des Parteitags gewordene Auslegung mehr oder weniger entschieden zu bekämpfen. Nur unser Centralorgan, der „Vorwärts“, hat bisher noch keine Veranlassung gefunden, dieser doch nicht ganz nebensächlichen Erscheinung Beachtung zu schenken, geschweige denn selbst Stellung zu nehmen.

Die Resolution Bebel, die der Parteitag mit dem Amendement Mittag zum Beschluß erhob, lautet: „Die Betheiligung an den nächsten preußischen Landtagswahlen ist überall geboten, wo die Verhältnisse eine solche den Parteigenossen ermöglichen. Inwieweit eine Wahlbetheiligung in den einzelnen Wahlkreisen möglich ist, entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der localen Verhältnisse. Compromisse mit anderen Parteien dürfen nicht abgeschlossen werden.“

Der nicht angenommene resp. durch die Annahme des „Compromiß-“Verbots für erledigt angesehene Theil der Bebel'schen Resolution lautet: „Beschließen die Parteigenossen eines Wahlkreises die Wahlbetheiligung, so kommen für diese folgende Gesichtspunkte in Betracht: a) ist die Wahl eigener Wahlmänner möglich, so ist dieselbe mit aller Kraft zu betreiben; b) ist die Aufstellung eigener Wahlmänner unmöglich und beschließen die Parteigenossen, sich dennoch an der Wahl zu betheiligen, so ist die Wahl von Wahlmännern, die ausschließlich einer bürgerlichen Oppositionspartei angehören, gestattet.“

Während Genosse Molkenbuhr der Meinung Ausdruck gab, daß es keinesfalls als ein Compromiß mit anderen Parteien angesehen werden könne, wenn man gemeinsam mit solchen die Junker niederstimme und zu diesem Zweck auch gegnerische Wahlmänner wähle, erklärte Bebel selbst, daß es nach Annahme des „Compromiß“verbots absolut ausgeschlossen sei, von vornherein für liberale Wahlmänner zu stimmen und Singer „constatirte“ dann die „Einmüthigkeit“ des Parteitags darin, daß auf Grund des gefaßten Beschlußes (Amendement Mittag) eine demnächstige Betheiligung nur durch Aufstellung socialdemokratischer Wahlmänner geschehen könne.

Diese Auslegung des Beschlusses nun ist es, die mit Recht starken und immer größeren Widerspruch in den Kreisen der Parteigenossen findet. Die Bielefelder „Volkswacht“, die „Brandenburger Zeitung“, die „Rheinische Zeitung“, die Elberfelder „Freie Presse“, der Stettiner „Volkswacht“ und neuerdings auch das „Hamburger Echo“ treten mehr oder weniger scharf gegen diese Interpretation des Beschlusses auf, die sie als eine Halbheit, als praktisch undurchführbar, zu Verwirrung Anlaß gebend ꝛc. bezeichnen. Das „Hamburger Echo“ sagt u. A.:

„Es ist doch zu berücksichtigen, daß man bei Erörterung der Frage der Betheiligung hauptsächlich von der Erwägung ausgegangen ist, es sei nothwendig, der Reaction entgegenzuwirken, den Sieg reactionärer Candidaten zu verhindern und sonach unter Umständen von vornherein für die Wahlmänner bürgerlicher Oppositionsparteien einzutreten. Soll die erwähnte Deutung des Parteitagsbeschlusses praktische Geltung haben, so wird dieser vorgesetzte Zweck der Betheiligung in vielen Fällen nicht erreicht werden können. Darüber hat in der ganzen Discussion der Frage vor und auf dem Parteitage doch kein Zweifel bestanden, daß die Socialdemokratie mit eigenen Wahlmännern im Kampfe gegen die Reaction nicht den Ausschlag geben kann. Selbstverständlich, wo möglich, mit Aussicht auf Erfolg, soll die Socialdemokratie mit Aufstellung eigener Wahlmänner vorgehen. Wo die Aufstellung eigener Wahlmänner nicht möglich ist, durch die Nichtbetheiligung unserer Genossen aber die Gefahr eines Sieges der reactionären Parteien entsteht, da dürfte es doch ein Gebot tactischer Klugheit sein, für die Wahlmänner der bürgerlichen Opposition einzutreten, weil nur dadurch der hauptsächliche Zweck der Betheiligung an der Wahl erreicht werden kann, die Zurückwerfung der Reaction.

Dem steht auch der Parteitagsbeschluß durchaus nicht entgegen. Soll die Wahl socialdemokratischer Wahlmänner nicht vergeblich sein, so müssen dieselben wohl oder übel ihre Stimmen auf Candidaten der bürgerlichen Oppositionsparteien vereinigen. Das ist ja auch in der Deutung, welche die gefaßten Beschlüsse auf dem Parteitage erfahren haben, zum Ausdruck gebracht worden. So wenig das als ein Compromiß erachtet werden kann, so wenig würde der Abschluß eines solchen vorliegen, wenn die socialdemokratischen Urwähler von vornherein die Wahlmänner der bürgerlichen Opposition unterstützen zu dem klar erkannten Zweck, den Sieg der reactionären Parteien zu verhindern. Ist dieses der nächstliegende Zweck der Betheiligung, so kann füglich nicht gesagt werden: die socialdemokratischen Urwähler dürfen nicht für bürgerlich-oppositionelle Wahlmänner, aber socialdemokratische Wahlmänner sollen für das „kleinere Uebel“, für bürgerlich-oppositionelle Candidaten stimmen. Das würde geradezu widersinnig sein und nicht den Voraussetzungen entsprechen, die für Aufhebung des Kölner Parteitagsbeschlusses bestimmend gewesen sind. Es würde eine Taktik der Halbheit sein, die eigenthümliche Consequenzen haben könnte.

Ist in dem angenommenen Theile der Bebel'schen Resolution ganz allgemein von Betheiligung die Rede, so schließt der Zusatz: „Compromisse mit anderen Parteien dürfen nicht abgeschlossen werden“, nach unserem logischen Ermessen durchaus nicht aus, daß socialdemokratische Urwähler von vornherein für den Sieg der Candidaten bürgerlicher Oppositionsparteien eintreten, wo die Verhältnisse ein solches Eintreten gebieten und die Aufstellung eigener Wahlmänner unmöglich ist.“

Die Bielefelder „Volkswacht“ führt in einem längeren Artikel u. A. aus: „Hier (in der angenommenen Resolution) steht mit keiner Silbe vermerkt, daß Parteigenossen nicht sofort für freisinnige Wahlmänner eintreten dürfen, selbstverständlich nur da, wo es unmöglich ist, socialdemokratische Wahlmänner aufzustellen. Gerade Auers ursprünglicher Vorschlag lief ja darauf hinaus, überall sofort für die freisinnigen Wahlmänner einzutreten, weil wir damit um den Compromiß herum kämen. Und nun soll das mit einem Male ein Compromiß und als solcher verboten sein! Dagegen müssen wir ganz energischen Protest einlegen.

Die Sache ist deswegen so wichtig, weil, wenn die Interpretation Singers bestehen bliebe, ziemlich das Gegentheil von dem erreicht würde, was wir dadurch erreichen wollten. In den städtischen Bezirken, wo wir eigene Wahlmänner werden aufstellen können, werden wir nur ausnahmsweise den Junkern hierdurch Abbruch thun, weil dort in der Regel die Freisinnigen für sich allein stark genug sind. Ausnahmen, wie z. B. Bielefeld, bestätigen nur die Regel. Wo wir aber den Junkern durch unsere Betheiligung schweren Abbruch thun können, auf dem Lande sind wir in der Regel nicht in der Lage, eigene Wahlmänner aufstellen zu können. Da müßte also nach jener Interpretation Wahlenthaltung eintreten und den Junkern das Feld überlassen bleiben. Das war zweifellos nicht die Absicht der Mehrheit des Parteitages, und daß kein Widerspruch gegen Singers Interpretation erfolgt ist, war sicherlich nur eine Folge der Ueberraschung.“

Die „Brandenburger Zeitung“ sagt, daß der an sich klare Beschluß des Parteitages durch den Fehler des Vorsitzenden zu einem richtigen Krüppel geworden sei und fordert, daß sich der nächste Parteitag, der noch vor den Landtagswahlen stattfinde (?), auf's Neue mit der Resolution Bebel beschäftigen solle.

Auch die „Rheinische Zeitung“ nimmt entschieden Stellung gegen die von Singer vorgenommene und vom Parteitag gebilligte Auslegung des Beschlusses. Das Blatt erklärt: „Keineswegs besagt der Beschluß, daß unsere Parteigenossen nun überhaupt nicht für Wahlmänner bürgerlicher Parteien stimmen dürfen. Denn wenn ich einem bürgerlichen Candidaten meine Stimme gebe, ohne mich oder ihn zu etwas zu verpflichten, so ist das weder ein Compromiß noch ein Bündniß. Nun hat der Parteitag in einem, wie uns scheint, überstürzten und angezweifelten Verfahren dem Beschluß eine Auslegung gegeben, wonach die Stimmabgabe für bürgerliche Candidaten untersagt und nur die Aufstellung eigener, d. h. socialdemokratischer Wahlmänner gestattet ist. Diese Auslegung widerstreitet dem klaren Wortlaut des Beschlusses.

Ist die Auslegung bindend, dann ist unsere Betheiligung an den Landtagswahlen in dieser Form ein erfolgloses Beginnen. Kommt es uns darauf an, die bürgerliche Opposition zu stärken, und das ist das im besten Falle Erreichbare, dann kann es uns einerlei sein, ob wir das erreichen dadurch, daß unsere Genossen die bürgerlichen Wahlmänner wählen, oder unsere Wahlmänner die bürgerlichen Landtagscandidaten. Wir sehen aber in der Aufstellung eigener Candidaten ein Mittel, um unsere Genossen von der Wahl abzuhalten. Man kann von ihnen nicht verlangen, daß sie öffentlich ihre Stimme für einen socialdemokratischen Wahlmann abgeben. Das wird an einzelnen Orten angehen, und auch hier nur in beschränktem Maße; im Allgemeinen bedeutet der jetzige Modus Wahlbetheiligung im Beschluß und Wahlenthaltung in der Auslegung. Beabsichtigte man ein ernstliches Vorgehen bei den preußischen Landtagswahlen, dann hätte man gerade bei diesem ersten Versuch den Genossen die Theilnahme so leicht wie möglich machen sollen.“ —

Wir können uns den vorerwähnten Auslassungen nur ganz anschließen. Wenn wir schon bedauerten, daß der Parteitag in — unseres Erachtens — ganz unberechtigter Furcht vor „Compromissen“, d. h. vor gelegentlichen, zum Zwecke der Erreichung bestimmter politischer Ziele zu treffenden Abmachungen mit bürgerlichen Parteien das Amendement Mittag annahm, so erscheint uns die hier erörterte Auslegung des die Landtagswahlen betreffenden Beschlusses eine geradezu unhaltbare Situation zu schaffen. Wir werden eine Stärkung

---

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

42] (Nachdruck verboten.)

Alles wurde aufgeboten, ihr diese höchst bedenkliche Fahrt auszureden, aber Bitten und Vorstellungen halfen nichts, sie setzte in leidenschaftlichem Eifer ihren Kopf auf, und — um sie nicht gar etwa dauerndem Gemüthsleiden auszusetzen, — spannte Meister Kottweiß das „Korbwägle“ an, machte die Plane darüber, Alles, was zur Bequemlichkeit dienen konnte, selbst Betten wurden hineingepackt, und so fuhr die Frau Lieutenantin, die Mama zur Seite und Papa Kottweiß, als bewährter Kutscher, „fein stat“ am 8. November zu ihrem herzliebsten Mann.

Daß ein Lager auf freiem Felde, zumal im Herbst, kein Paradies der Bequemlichkeit ist, leuchtete Dorotheen erst Angesichts der Zeltreihen und des tollen Durcheinanders ein. Ihre Ankunft versetzte Caspar in die tödtlichste Angst und Verlegenheit. Angst wegen der Gattin, da er nicht wußte, wie er ihr die nöthige Pflege gönnen sollte, Verlegenheit seinen Kameraden, vornehmlich dem General Roman gegenüber, da weder dieser außerordentliche Besuch zu verschweigen, noch zu entschuldigen war, denn Sehnsucht, eheliche Liebe und dergleichen schien nicht in Romans Lexikon zu stehen, der, aus der rauhen Schule Rieger's, höchstens seine Leute der herzoglichen Monrur wegen schonte, in der „die Kerle staken“. Nachdem das erste Erschrecken und Staunen vorüber war, durch ein tüchtiges Feuer, Decken, Heu, warmes Getränk und sonstige, sehr unluxuriöse Vorkehrungen für Dorotheen gesorgt worden, eilte der Lieutenant zu Roman, ihm die Ueberraschung einzugestehen.

„Zum Teufel, Lieutenant, ist Er verrückt, Sein' Weib mit Eltern — und dazu Mutter? Denkt Er, daß wir hier solchen verfluchten Unsinn brauchen können? Herr, das fehlte noch, daß der Familiencommersch im Regiment Roman einreißt, Himmelheiland Schwerebreit! — Sie muß fort, sogleich fort!“

„Halten zu Gnaden, Herr Generalmajor, aber ich bin an der Narrheit nit Schuld. Meine Frau soll auch wieder alsbald weg, aber verstatte Hochdieselben ihr nur einen Tag und eine Nacht Ruh', es ist sonst Alles zu fürchte; morgen soll sie wieder abgehe! Wenn die Frau aber gleich wieder davon müßt', glaub ich', wär's ihr Tod. Nehme mich der Herr Generalmajor gnädigst in Prison für die Extravagenz, aber gestatten Dieselben nur so lange Verzug, daß es ohn' Lebensgefahr abgeht.“

„So, hm! — Hahahaha! Wär' ja 'n verfluchter Witz, wenn Seine Herzliebste hier niederkäm'! Der Junge muß über der Trommel getauft werden, muß Soldat im Regiment Roman werden zur Strafe!“

„Das ist kein' Strafe, Herr Generalmajor, das ist eine Ehr' für mich, aber es könnte dem armen thörichten Weibe das Leben koste!“

„Haha, ganz egal, ist ja 'n niederträchtiger Witz, Lieutenant! — Ist sie da, soll sie auch da bleiben! Der Schlingel muß Karl Eugen Johann Roman Schiller heißen! Herzogliche Durchlaucht werden Allerhöchsten Spaß haben, haha, wenn sie's hören: Ueber der Trommel getauft im Herbstlager, so 'n capitaler Soldatenpfiff ist gar noch nicht dagewesen! 's ganze Regiment mit Fahnen und Musik soll Pathen stehen, oder ich will kein'n Gaul mehr, sondern 'n Besenstiel vor der Front reiten! Gut, pfleg' Er sie, Schiller!“

Der arme Lieutenant wankte bleich und verzweifelt seinem Zelte zu. Erst stand er Todesangst aus, daß Dorothee sofort den Strapazen der Rückfahrt unterworfen werden, — jetzt verging er fast vor der noch schlimmeren Noth, daß sie auf Befehl zurückbleiben sollte. Er theilte ein paar befreundeten Kameraden und Vater Kottweiß heimlich seine Noth mit. Es blieb keine andere Auskunft, als den Befehl heimlich zu umgehen, die Arme wieder nach Marbach zu spediren und dann den Zorn des um seinen „guten Witz“ betrogenen Commandeurs auszuhalten.

Dorothee selbst ahnte nichts von Allem. Obwohl etwas beschämt und ihre Unvorsichtigkeit heimlich bereuend, war ihr aber die Fahrt so vortrefflich bekommen, sie fühlte sich so wohl, so selig bei ihrem Mann, war so mit Allem zufrieden, was Caspar und dessen zartfühlende Freunde zu ihrer Bequemlichkeit herbeizuschaffen wußten, und so in's Paradies süßesten Hoffens und frohester Zuversicht versetzt, daß sie nicht einmal ahnte, welche Qualen ihr armer Gatte ausstand.

„Sorg' nit um mich,“ lächelte sie dem Besorgten zu, „mir ist, als könne jetzt nur Glück und Wonne mein Loos sein, als wär's was recht Liebes, Holdes, Engelhohes, was ich Dir schenke müßt'. Ob es anderen Frauen mitunter auch so zu Theil wird, weiß i nit, aber i hab' in der Bibel gelese, wie die Elisabeth so glücklich und benedeit gewese, eh' sie den Johannes zur Welt bracht', und so ist mir's auch. Es muß ein Held, ein Gewaltiger werde, das Kind, Caspar, oder es kostet mein Leben, denn so glücklich kann Keiner sein, der lang' zu lebe hat!“

„Sprich nit so, Dorothee, Du ängstigst mich! Laß uns lieber recht demüthig und schlicht bleiben, was der große Gott auch schickt, daß wir ihn durch Hochmuth und Stolz nit verletze!“

„Wir verletze ihn nit, Mann. Er sieht barmherzig auf ein' närrische Mutter und fügt's, wie er es vor's Beste hält.“ Sie küßte ihn und wurde still, die Eltern schüttelten das Haupt und hatten so ihre Gedanken.

der bürgerlichen Opposition in all jenen Kreisen, in denen uns eine selbstständige Betheiligung unmöglich ist, in Folge der Auslegung unseres Parteibeschlusses, nicht für bürgerliche Wahlmänner stimmen zu dürfen, nicht herbeiführen können. Wir werden dagegen in jenen Kreisen, in welchen wir nach schweren Mühen und Kämpfen eine mehr oder minder große Zahl eigener Wahlmänner errungen haben, diese Wahlmänner gewissermaßen bedingungslos den Candidaten bürgerlicher Parteien zuführen müssen, die uns als „das kleinere Uebel“ erscheinen. Irgend eine Aussicht, bei dieser Gelegenheit auch für die Partei hier und da einen positiven Erfolg, d. h. ein Mandat, zu erringen, ist in Folge des famosen „Compromißverbots“ ausgeschlossen. Wir werden also für uns selbst nichts, für die Bekämpfung der reactionären Mehrheit im Landtage resp. für die Stärkung der bürgerlichen Opposition auch so gut wie nichts erringen können, und so erscheint uns der Beschluß des Hamburger Parteitages in der ihm gewordenen autoritativen Auslegung in der That wie das berühmte Lichtenberg'sche Messer ohne Klinge, an welchem das Heft fehlt.

Politische Rundschau.

— Zur Militärstrafprozeßreform schreiben die „Hamb. Nachr.“, es seien ihnen in Bezug auf die Forderung Bayerns, seinen obersten Militärgerichtshof zu behalten, Informationen zu Theil geworden, die sie bestimmen, die Reservatrechtsfrage doch nicht als irrelevant zu behandeln. Die „Hamb. Nachr.“ haben sich „überzeugt, daß ein wirkliches und unbedingtes Reservatrecht Bayerns in dieser Sache besteht und nach Absicht der Unterzeichner des Versailler Vertrages bestehen sollte. Es existirt und ist als vollgiltig zu bezeichnen.“

Da hat der alte Reichsnörgler seinen „guten Freunden“ in Berlin wieder einmal gehörig in die Suppe gespuckt. Was wird man nun machen? Bayern kann nun doch nicht mehr als Sündenbock gelten?

— Zum Termin für den Zusammentritt des Reichstags wird dem „Hamb. Corr.“ aus Berlin aus Bundesrathskreisen gemeldet, es sei nach dem Stande der Arbeiten nicht wahrscheinlich, daß der Reichstag noch im November einberufen werde. Er werde wohl, wie in den Jahren 1894 und 1895, erst in den Anfangstagen des December seine Session eröffnen können. Nach früheren unliebsamen Erfahrungen will man den Reichstag nicht zusammentreten lassen, ohne ein hinreichendes Berathungsmaterial festgestellt zu haben. Es würde nur verlorene Zeit sein, wenn man ihn früher zusammentreten lassen wollte.

— Die Beleidigung fremder Fürsten. Die heutige Art der Verfolgung von Beschuldigungen nennt Professor v. Schulte einen „geradezu verderbenbringenden Zustand“. „Für diejenigen, die auf den Umsturz der Gesellschaft losgehen, bildet ein solcher Zustand ein unbedingt wirksames Mittel der Agitation.“ Er fordert daher eine tiefgreifende Aenderung in den Strafvorschriften über die Beleidigung auch der Fürsten. Dieses Urtheil, so schreibt die „Vossische Ztg.“, wird von allen getheilt werden, die der Ueberzeugung sind, daß für das Volk und sein Wohl nicht geringeren Werth als der Schutz der Ehre von Fürsten und Ministern der Schutz der freien Kritik hat. Ein Fürst, der Beleidigungen [illegible], wird dadurch nicht im öffentlichen Ansehen herabgesetzt. Ein Staat, dessen Bürger schweigen müssen, wo reden geboten wäre, geräth leicht auf abschüssige Bahnen. Und seine Leiter könnten den Geist anrufen in der Noth und sich wundern, wenn er sich weigert, zu erscheinen.

— Erhebungen über die Revision der Unfallversicherungsgesetze sind von verschiedenen Regierungen veranstaltet worden. Man werde nicht fehlgehen, so meinen die „B. P. N.“, wenn man diese Erhebungen mit der Entscheidung der Centralinstanzen über die Wiedereinbringung der vom Reichstage nicht erledigten Novelle zu den Arbeiterversicherungsgesetzen in Zusammenhang bringt. Die allgemeine Stimmung in der Industrie sei gegen [illegible] Revision des Unfallversicherungsgesetzes, und zwar schon deshalb, weil letztere nicht nothwendig ist.

Nicht nothwendig? Allerdings für die Unternehmer, sehr nothwendig aber für die Arbeiter. Aber kann es auf das Letztere ankommen in der Zeit der Stumm und Consorten?

— Die socialdemokratische Reichstagsfraction und die Landtagswahlen. Bürgerliche Blätter bringen folgende Notiz:

„Von den 48 socialdemokratischen Reichstagsabgeordneten haben für die Betheiligung an den preußischen Landtagswahlen gestimmt 24, nämlich: Auer, Bebel, Blos, Brühne, Dietz, v. Elm, Fischer, Frohme Gerisch, Geyer, Haase, Hofmann, Legien, Lütgenau, Meister, Metzger, Molkenbuhr, Pëus, Reißhaus, Schippel, Stolle, Ulrich, Wurm. Gegen die Betheiligung 4, nämlich: Liebknecht, Schönlank, Singer, Zubeil. Vor der Abstimmung waren abgereist 5, nämlich: Bock, Schmidt-Berlin, Schuhmacher, Stadthagen, Vogtherr. Auf dem Parteitag waren nicht vertreten 15, nämlich: Birk, Bueb, Grillenberger, Harm, Herbert, Horn, Klees, Kühn, Kunert, Möller, Schmidt-Frankfurt, Schmidt-Sachsen, Seifert, Tutzauer, v. Vollmar.“

Um Mißdeutungen dieser Angaben vorzubeugen, bemerken wird, daß die vor der Abstimmung abgereisten 5 Abgeordneten Befürworter der Betheiligung sind. Schmidt-Sachsen und Seiffert haben am Parteitage theilgenommen und für die Betheiligung gestimmt. Von der Mehrzahl derjenigen Fractionsmitglieder, die nicht auf dem Parteitage anwesend waren (Horn, Herbert, Klees, Harm, Birk, Grillenberger, Vollmar, Tutzauer, Schmidt-Frankfurt) ist uns genau bekannt, daß sie ebenfalls auf dem Boden der neuen Tradition stehen. Es kann also nicht die Rede davon sein, daß, wie man hier und da gegnerischer Seits glauben machen möchte, „nicht die Hälfte“ der Fraction für die Wahlbetheiligung ist.

— Eine Richtigstellung. Gegnerische Blätter versuchen, aus einer mißverstandenen Aeußerung Bebels auf dem Parteitage Capital zur Discreditirung unserer Partei zu schlagen. Bebel soll gesagt haben: „Viele würden wahrscheinlich sofort die Socialdemokratie an den Nagel hängen, wenn sie zu Geld kämen.“ Thatsächlich aber ist er — wovon Jeder, der ihn kennt, ohne Weiteres überzeugt sein dürfte — weit davon entfernt gewesen, [illegible] eine völlig unmotivirte Behauptung aufstellen zu wollen. Wir geben zu, daß die knappe Form der betr. Aeußerung zu der mißverständlichen Auffassung Anlaß geben konnte. Aber der Sinn derselben ist ganz unzweifelhaft der: Viele würden wahrscheinlich nicht Socialdemokraten sein, wenn sie aus den Reihen der Besitzenden stammten und in deren Anschauungen aufgewachsen wären. Die Aeußerung wurde gethan im Zusammenhang mit der vorher erfolgten Bemerkung, betreffend anständige Behandlung der Gegner. Derartige Mahnungen sind, wie wir nebenbei bemerken wollen, schon sehr häufig aus den Reihen unserer Partei erfolgt. Bereits in den Statuten der internationalen Arbeiter-Association von 1864 ist der Grundsatz ausgesprochen: „Daß Wahrheit, Recht und Sitte als die Grundlage für das Betragen aller ihrer Mitglieder untereinander und gegen alle ihre Mitmenschen ohne Rücksicht auf Farbe, Bekenntniß oder Nationalität anzuerkennen sei.“ Der Parteitag zu Erfurt 1891 beschloß, daß dieser Grundsatz auch fernerhin die Richtschnur für die Handlungen der Partei zu sein habe. Wenn zu rügen ist, daß gegen diesen Grundsatz gefehlt worden, so trifft die unwürdige Behandlung, welche uns von gegnerischer Seite fortgesetzt zu Theil geworden, die Hauptschuld daran.

— Der Führer der Freisinnigen Vereinigung, Herr Barth, hat in Neumünster i. H. die völlige Rechtsschwenkung in der Marinefrage vollzogen. Er sagte:

[illegible]

Herr Barth [illegible] Sammlung der [illegible] Weltpolitik die Wege; [illegible] Candidaten bei der Heeresvorlage von 1893, neben [illegible] Wählen [illegible].

— Für den Reichstags-Wahlkreis [illegible] ist, wie der „Deutschen Tageszeitung“ aus [illegible] wird, seitens der Conservativen und Nationalliberalen der frühere Kriegsminister Bronsart von Schellendorff aufgestellt worden. Candidat der Freisinnigen Volkspartei ist [illegible]. Der Wahlkreis ist in den Händen [illegible] v. Elm [illegible] 1893 [illegible] Molkenbuhr, der 1895 in Folge der [illegible] Nachdem der [illegible] die Wahl [illegible] hatte, holten unsere [illegible] Kreis [illegible]. — Den schneidigen [illegible] zum fröhlichen Duell.

— Pastor Göhre, der Verfasser von „Drei Monate Fabrikarbeiter“ und des [illegible] Artikels über die ländlichen Arbeiterverhältnisse im Osten [illegible], ist wegen seiner [illegible] aus dem Verbande des evangelisch-socialen Congresses ausgeschieden. Jedenfalls ist [illegible] des Congresses, Landesökonomierath Nobbe, gegen Göhre [illegible]. Herr Nobbe [illegible] Congreß [illegible] für das von Göhre [illegible] zu tragen haben. [illegible] Hammer [illegible] Das Ansehen des Congresses [illegible] denn das Volk zu [illegible].

— Eine Strafe für säumige Wähler setzt der § 42 des neuen weimarischen Wahlgesetzes vom 17. April 1896 fest. Von dieser Bestimmung ist hier zum ersten Male Gebrauch gemacht worden, indem nicht weniger als 134 Wähler, die bei der Landtagswahl im ersten Verwaltungsbezirk am 5. October gefehlt oder auch nur sich verspätet entschuldigt haben, oder deren Entschuldigungsgründe nicht für ausreichend erachtet worden sind, in eine Strafe von je 10 Mark und mehr genommen worden. Das Geld fließt in die Kasse der großherzoglichen Bezirksdirection.

— Das harte Urtheil des Tübinger Militärgerichts, durch welches der Eßlinger Landwehrmann Metzger Eitel wegen der harmlosen Antwort, die er einem Hauptmann gab, auf 2 Monate ins Gefängniß gesprochen war, ist jetzt corrigirt worden. Der König von Württemberg hat das Gnadengesuch des Verurtheilten genehmigt und Letzterer kommt für diesmal noch mit dem Schrecken davon.

Spanien.

Der „Imparcial“ meldet, die Verhandlungen der Regierung mit den Führern der cubanischen Autonomisten hätten nicht das erwartete Ergebniß gehabt. Die ministeriellen Blätter bestehen auf die Nothwendigkeit energischer Maßnahmen, um den Aufstand auf Cuba mit Waffengewalt niederzuwerfen.

Mit dieser Politik, in die übrigens die Vereinigten Staaten auch ein Wort dareinzureden haben, wird Herr Sagasta nicht mehr Glück haben, als seine conservativen Vorgänger.

Dänemark.

Mit einer Fluth von Gesetzentwürfen hat sich die Volksvertretung Dänemarks abzufinden. Bis jetzt hat ihr die Regierung 54 Gesetzesvorschläge unterbreitet, davon dem Folkething 35 und dem Landsthing 19, aber nur 15 sind hierunter ganz neu, alle übrigen sind im vorigen Jahre oder früher schon eingereicht, aber nicht fertig behandelt worden. Ein ansehnlicher Arbeitsstoff, zu dem dann noch die zahlreichen Gesetzanträge der Reichstagsmitglieder kommen. Von besonderem Interesse ist unter den 15 neuen Regierungsvorschlägen außer dem Finanzgesetze der durch das Unglück von Gentofte wohl wesentlich hervorgerufene Vorschlag über die Ersattungspflicht der Staatsbahnen, der wohl ruhig und schnell erledigt werden wird, da über die unbedingte Erstattungspflicht dieser Bahnen grundsätzlich allenthalben vollkommene Einigkeit herrscht. Ein vom Justizminister eingebrachter Vorschlag geht darauf aus, dem Polizeimeister in Kopenhagen die Macht zu ertheilen, eine Menge mit Geldbußen zu strafende kleinere Vergehen, die bisher dem öffentlichen Polizeigericht zur Behandlung zugewiesen wurden, selbstständig zu erledigen. Dieser seltsame Vorschlag ist von Interesse für gewisse Kreise der Bevölkerung der Hauptstadt. Der diesjährige Finanzgesetzvorschlag weicht in nichts Wesentlichem vom vorjährigen ab, ob man sich aber in dieser Sammlung darüber zu einigen vermag, was zu hoffen und zu wünschen wäre, hängt von der mehr oder weniger entgegenkommenden Stimmung der Parteien ab. Die früheren Gesetzvorschläge sind fast alle in der Form, in der sie voriges Jahr dem einen oder anderen Thinge vorlagen, wieder erschienen. Dies gilt sowohl den Steuer- als den Zollvorschlägen, wesentlich auch dem Schulgesetzentwurf und der Unfallversicherung.

Die Abgeordneten J. C. Christensen und Svend Höjsbro haben im Folkething die Abschaffung des kirchlichen Trauungszwanges beantragt.

Rußland.

Der wegen „revolutionärer Umtriebe“ seit 1½ Jahren in der Citadelle zu Warschau in Strafhaft befindliche österreichische Unterthan Jaroslaw Rozwoda ist freigelassen, gleichzeitig aber ausgewiesen worden.

Arbeiterbewegung.

Die Eisenbahnbeamten Oesterreichs haben beschlossen, ihr Organ „Das Flugrad“ eingehen zu lassen. „Der Eisenbahner“, das Organ der Eisenbahnarbeiter, wird in Zukunft auch die Interessen der Beamten wahrnehmen. Mit Recht mißt „Der Eisenbahner“ diesem Beschluß eine große Bedeutung bei; die Interessen der angestellten unteren Beamten — und diese kommen vorläufig allein in Betracht — und die der Arbeiter seien in der Regel doch dieselben. Die Beamten haben mit ihrem Entschluß gezeigt, daß sie begriffen haben, daß der „Beamtendünkel“ sie nicht vorwärts bringt.

Zum Kampf der englischen Maschinenbauer. Nach einer Mittheilung der Frankf. Ztg.“ aus London begannen etwa tausend auf den Schiffsreparaturwerften beschäftigte Kesselschmiede am Sonnabend einen Streik. Der Streik der Maschinenbauer umfaßt jetzt 75,000 Mann. Unterstützungen kommen reichlich, gestern allein 1000 Pfund einschließlich der 10,000 Mark von den deutschen Gewerkvereinen. Der Präsident des Handelsamtes will, wie verlautet, nach der kategorischen Ablehnung Seitens der Unternehmer keinem Gesuch um Vermittelung mehr Folge geben und er schiebt die Angelegenheit dem Cabinet zu. Auch Chamberlain hat eine Einmischung in den Streit abgelehnt, da eine nicht nachgesuchte Vermittelung nur schädlich wirken könne. Der Flottenbau sowie die Arbeiten in dem Woolwicher Arsenal für den Bau der Sudan-Eisenbahn leiden alle erheblich unter dem Streik.

Kleine Rundschau.

Große Verheerungen werden durch Raupenfraß in dem [illegible] Forsten [illegible] im Kreise Guben angerichtet. Ganze Jagen sind bereits verwüstet. Die absterbenden Stämme werden [illegible] angehoben.

Mädchenmord. In Benne bei Wittlage wurde die Haustochter Schwarz, durch einen Schuß durch den Kopf ermordet, in einem Graben aufgefunden. Der Mörder, ein Bauernbursche aus [illegible], wurde verhaftet.

An demselben Tage, den 8., spät Abends, war der Kammerherr und Oberst Christoph Friedrich von Gahlenz, ein Gönner Schiller's — derselbe, in dessen Regiment die bekannte traurige Fühllade vorgefallen, — als Generaladjutant zur herzoglichen Truppen angelangt und hielt am 9. [illegible] ab. Während derselben, früh Morgens um 8, als sich nun einem Mal Dorothea's eine jähe Angst bemächtigte. Sie mußte gleich nach Marbach zurück, denn sie fühlte, daß sie schon zu lange geblieben habe, — nur Ruf und Urlaub noch von Gaßner wollte sie nehmen, der die Parade mitmachte. Rater Kottwitz mußte sich in der Seelenangst nun nicht anders zu helfen, als den Frauen rundheraus zu sagen, was der Herr Generalmajor von Roman für einen „haben Weg“ beschritte. Wenn man also einen Moment zögere, nicht die Parade zu einer Flucht aus dem Lager benutze, es dann zu spät sei.

Mit fliegender Hast machte der alte Bäckermeister das Wägle wieder zurecht, und heimlich — nach der entgegengesetzten Seite zu, so daß sie von den manövrirenden Truppen nicht bemerkt werden konnten, fuhren sie von dannen, um in einem Bogen endlich die Marbacher Straße zu gewinnen.

Das Wagniß gelang; mit genauer Noth, unter [illegible] Angst brachte man Dorothea glücklich nach Marbach.

Der [illegible] Schiller, als er nach der Truppenbesichtigung in sein Zelt kam, ahnte nicht wenig, daß der Seinen einen kurzgeschriebenen Abschied vorzufinden. Derselbe erfüllte ihn mit neuer Angst für das Befinden und Leben der theuren unvorsichtigen Frau, die sich von der Liebe und Sehnsucht zu einem solchen Schmerzensritt hatte verleiten lassen, dessen Folgen er nun den [illegible] Roman gegenüber tragen mußte. Zum Glück war Oberst Kammerherr von Gahlenz sein Gönner, der Sohn desselben Schiller's Kamerad und vertrauter Freund. Hinter Beide hielt er sich, um das Ungewitter abzuwenden.

(Fortsetzung folgt.)

Zu dem Leipziger Raubmord wird gemeldet: Der muthmaßliche Thäter des an der Wittwe Haß verübten Raubmordes wurde gestern auf dem Dresdener Bahnhof hierselbst in der Person des stellenlosen Arbeiters Bäurich verhaftet.

Ueber einen Unglücksfall berichtet die „Straßb. Post" aus Saargemünd. In dem dortigen Militärlazareth übten sich einige Lazarethgehilfen und Reconvalescenten im Revolverschießen. Einer zielte nach der Thür. In dem Augenblick, als er abdrückte, wurde die Thür von außen geöffnet, und die Kugel drang einem eintretenden Soldaten in die rechte Schläfe und zerschmetterte ihm die Schädeldecke. Der Unglückliche, ein junger Kaufmann aus der Pfalz und ein braver Soldat, der erst vor einigen Tagen zum Gefreiten befördert worden war, wird die Unvorsichtigkeit seines Kameraden wohl mit dem Tode büßen müssen.

Durch den Zusammenstoß zweier Eisenbahnwagen bei der Ferdinandbrücke in Wien wurden am Sonntag Nachmittag 9 Personen leicht verletzt und ein Wagen stark beschädigt.

Eine Blutthat aus Rache wird aus Großkikinda in Ungarn gemeldet: Die beiden Landwirthe Jczu erwarteten am Sonnabend den wegen Tödtung ihres Vaters nach neunjähriger Zuchthausstrafe frei werdenden Jeszi und ermordeten ihn auf offener Straße.

In Spaa wurde ein Spieler Namens Bonivair, der in der Spielbank eine große Summe gewonnen hatte, auf dem Heimwege ermordet und beraubt. Die Leiche wurde in einen See geworfen. Der Mörder ist bisher nicht ermittelt.

Von einer Räuberbande wurde in Belgien der Großgrundbesitzer Vandenabeele auf seinem Gute überfallen und ermordet. Es sind 70,000 Frcs. in baarem Gelde geraubt.

Die Expedition, die in's Kamschattkagebiet zur Erforschung der Ufer des Ochotzkischen Meeres nach goldhaltigen Stellen ausgesandt war, hat angeblich zwölf neue Goldfelder entdeckt und ist bei einigen auf großen Goldreichthum gestoßen. Die Fundorte liegen im Flußlauf des Artysch, der Nemuja und des Lautar. Die Expedition wird in der Stadt Ochotzk überwintern, um dann im nächsten Jahre ihre Forschungen im westlichen Ufergebiet von Kamschatka fortzusetzen.

* **Die fürchterliche Geschichte der Sectirer von Ternowka** bei Tiraspol, die sich lebend einmauern und eingraben ließen, ist leider nicht mit allen ihren Einzelheiten an ganz klares Tageslicht gekommen. Der „Köln. Ztg." wird aus Petersburg darüber geschrieben: „Thatsache ist, daß in dem Dorfe über zwanzig theils kräftige, blühende Menschenkinder freiwillig in den Tod gegangen sind, fanatisirt von einer für eine Gesandtin Gottes gehaltenen Närrin aus dem Bauernstande, angeführt von in religiöser Verrücktheit auch sehr hoch gestiegenen Bauernweibern aus dem Dorfe und bedient in ihrer letzten Stunde durch einen Bauern aus demselben Dorfe, Kowelow. Mit der Seelenruhe, wie sie das Bewußtsein einer vollbrachten guten That giebt, schaufelt der Brave wortlos einen Haufen Erde nach dem andern auf die in der Grube Hockenden, darunter seine Schwester, seine Frau, seine eigenen Kinder, bis sie unter der Erde verschwunden und ihre Gesänge verhallt sind. Dann tritt er den Boden fest und begiebt sich ruhig an seine Feldarbeit. Er wäre längst mit in die Grube gestiegen, aber man ließ ihn nicht. Er verstand das Einmauern und Zuschaufeln gar zu gut, deswegen mußte er immer übrig bleiben, um neue Seelen durch die freiwillige Beerdigung vor dem nahen Antichrist zu retten. Wie gering muß die Summe der Lebensfreude und des Verständnisses für Leben und Lebenlassen bei diesen Unglücklichen gewesen sein, die ohne Murren mit warmem, lebendem Leibe in die kalte Grube stiegen! Leider ist der eingeleitete Prozeß niedergeschlagen und Kowelow in ein Kloster gebracht worden. Vielleicht hat man gefürchtet, Rußlands Ansehen durch den Prozeß zu gefährden? Man hätte Unrecht gehabt mit dieser Befürchtung, denn für derartige Monumente menschlicher Thorheit, wie die Eingrabung der Bauern in Ternowka, ist nicht Rußland allein, ist vielmehr die ganze Menschheit verantwortlich zu machen.

Untergang des „Triton." Den letzten Depeschen aus Savannah zu Folge beträgt die Zahl der beim Schiffbruch des „Triton" geretteten Personen 40 bis 50. Die Zahl der Todten wird auf 150 geschätzt.

Lokales.

Breslau, den 19. October 1897.

Eine Parteiversammlung

wird nächsten Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab tagen im Locale des Herrn Kostrowsky, Lohestraße 75. Dieselbe wird den mündlichen Bericht unseres Delegirten zum Hamburger Parteitage, Genossen Bruhns, entgegennehmen. Die ebenso wichtige wie interessante Tagesordnung wird allen Genossen und Genossinnen die Pflicht nahe legen, in der Versammlung pünktlich zu erscheinen.

* **Unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel.** Diese pädagogische Forderung erheben wir Socialdemokraten seit Jahren, jedoch ohne bei den Gewaltigen Gehör gefunden zu haben. Wie nöthig die Erfüllung dieser Forderung ist, geht aus Folgendem hervor: Der Färbereiarbeiter August B. in Mühlhausen i. Th. hat seitens der Polizeiverwaltung folgendes Mandat erhalten: Wie polizeilich festgestellt worden ist, haben Sie für Ihren Sohn Otto nicht die erforderlichen Bücher, als 1 Lesebuch für 1,80 Mark, 1 Sprachschule für 0,35 Mk. beschafft. Wir geben Ihnen hierdurch auf, binnen 14 Tagen von Empfang dieser Verfügung an die erforderlichen Bücher zu beschaffen. Wenn Sie dieser Auflage innerhalb der gestellten Frist nicht nachkommen, würde die Ausführung der angeordneten Handlung durch einen Dritten veranlaßt und würden die dadurch verursachten Kosten, welche vorläufig auf den Betrag von 2,15 Mark festgesetzt sind, von Ihnen im Wege der Execution eingezogen werden. — Der Arbeiter ist nicht Färber, sondern nur Färbereiarbeiter und verdient pro Woche 8,50 Mk. Lohn. Hiervon geht ab Krankenbeitrag, Beitrag für Alters- und Invaliditäts-Versicherung, ferner soll er noch 2,15 Mk. für Schulbücher bezahlen! Was bleibt dann für die Familie übrig? Deshalb acceptirt den vernünftigen Vorschlag der Socialdemokratie: unentgeltliche Lieferung der Lehrmittel, der übrigens auch in Lehrerkreisen immer mehr Anklang findet. Hat doch erst vor Kurzem sich der Berliner Lehrerverein für unbedingte Unentgeltlichkeit der Lehrmittel an alle Kinder der Volksschule ausgesprochen!

* **Wegen „Begünstigung"** wird sich am 28. d. M. der Verleger der „Volkswacht", Genosse Oscar Schütz, erneut vor der Strafkammer zu verantworten haben, nachdem das Reichsgericht, welches sich auf die gegen das freisprechende Urtheil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision mit der Sache zu befassen hatte, die Angelegenheit an das hiesige Landgericht zurückverwiesen hat. Es handelt sich bekanntlich darum, daß Genosse Schütz für den früheren verantwortlichen Redacteur der „Volkswacht", Genossen Balduin Gerhardt, eine über denselben verhängte Geldstrafe bezahlt hatte.

* **Die Unfallrente** muß auch für die Zeit gezahlt werden, während welcher der Rentenberechtigte inhaftirt ist. Der Landarbeiter Röse, der eine Unfallrente bezog, hatte das Unglück, neun Monate im Gefängniß untergebracht zu werden. Die Baugewerks-Berufsgenossenschaft stellte während dieser Zeit die Rentenzahlung ein. Röse focht diesen Bescheid durch die Berufung an. Aber auch das Schiedsgericht war der Meinung, daß ein Sträfling keiner Rente bedürfe. Hiergegen legte der Kläger Recurs ein. Die Berufsgenossenschaft beantragte seine Abweisung und machte geltend, der Sträfling bekomme die Rente ja doch nicht. Die Gefängniß-Verwaltung belege sie mit Beschlag, zum Ausgleich der für die Verpflegung des Mannes aufgewandten Kosten. Das könne der Gesetzgeber nicht gewollt haben. Das Reichs-Versicherungsamt verurtheilte aber in seiner letzten Sitzung die Berufsgenossenschaft, die Rente auch während der fraglichen Zeit zu gewähren. Das Gesetz biete keinen Anhalt für das Vorgehen der Berufsgenossenschaft.

* **Achtung Töpfer!** Zur Durchführung des Beschlusses der letzten öffentlichen Versammlung betr. die Fensterfrage ist eine aus den Collegen Hanke und Weber bestehende Commission gewählt worden, welche Mäntlergasse 15, Abends von 6—7 Uhr, tagt.

* **Der Localverband der Tapezirer** hält Mittwoch, Abends 8 Uhr, im Restaurant „Grünes Bergel", Kupferschmiedestraße, Ecke Oderstraße, eine Mitgliederversammlung ab; auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Bruhns. Die Collegen werden ersucht, recht zahlreich in der Versammlung zu erscheinen.

* **Arbeitszug Kattern-Brockau-Breslau.** Von Montag, den 18. cr., ab verkehrt nur an Werktagen bis auf Weiteres zur Beförderung der Arbeiter von Brockau nach Breslau ein Nachzug 16 in folgendem Fahrplan: Kattern ab 5 Uhr 27 Min., Brockau an 5 Uhr 34 Min., ab 5 Uhr 37 Min., Breslau an 5 Uhr 45 Min.

* **Die Passage** durch die Universität neben dem Kaiserthore ist am Sonnabend eröffnet worden.

* **Städtischer Arbeits-Nachweis.** Frequenz in der Woche vom 10. bis 16. October 1897. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 155. Zu besetzende Stellen: 102. Besetzte Stellen: 78. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte: 54. Zu besetzende Stellen: 75. Besetzte Stellen: 62.

* **Circus Renz.** Die Parade-Gala-Vorstellung am 16. October führte eine überaus zahlreiche Theilnehmerschaft in den Circus. Alle Besucher folgten mit sichtlichem Interesse der Vorführung edelster Pferde. Ein überaus anmuthiges Bild bot die von den Damen Frau Director Renz, Frau Robert Renz, Fräulein Vally Renz und Fräulein Betty geritene Schule auf den Pferden Maëstoso, Johanniter, Cyd und Dnieper. Die Reiterinnen repräsentirten in kleidsamen reichen Costümen die vier Jahreszeiten und führten zuletzt einen anmuthigen Reigen auf. Die von Herrn Director Renz vorgeführten Rapphengste Donner und Darius sind Dressurpferde von seltener Fähigkeit. Dem leisesten Wink gehorchend, tänzeln sie auf den Hinterbeinen, fallen in die Vorderknie, kreisen sich in rhythmischer Bewegung, springen durch Reifen u. c. m. Nicht minder gelehrig erweist sich der ostpreußische Hengst „Blondel", dessen Tric mit dem Stuhlumwerfen und wieder aufrichten ihn bald zum Liebling des Publikums gestempelt hat. Die Jagdpantomime findet noch ungeschwächten Beifall und führt zahlreiche Fremde nach Breslau.

* **Der Volksunterhaltungsabend** des Humboldtvereins am Mittwoch, den 20. October bietet, neben einem kurzen Vortrage des Landtagsabgeordneten Oberlehrer Wetekamp über „die Genußmittel" eine Reihe von Liedervorträgen der Sängerin Fräul. Wally Pfeiffer (Schülerin von Frau Jettka Finkenstein), ernste und heitere Declamationsgaben des Herrn von Bodenhausen, Lieder des Herrn Sängers Nawiasky, sowie Violinvorträge des Herrn Concertmeisters Giorgio Obsner. Die Betheiligung des Publikums dürfte daher bei diesem Programm nicht weniger zahlreich sein, wie früher. Näheres die Plakate.

* **Diebstahl.** Am 17. d. Mts., Nachmittags wurde in dem Hause Vorwerksstraße 37 eine verschlossene Wohnung mit einem Nachschlüssel geöffnet. Der Dieb fand bei seinen Nachforschungen eine eiserne Kassette, der er 1300 Mark entnahm; die Kasse ließ er in der Küche zurück. Des Einbruchs verdächtig ist ein junger Mann im Alter von 18 bis 19 Jahren.

* **Vermißt.** Seit dem 16. d. Mts., Nachmittags, werden vier Kinder aus verschiedenen, in ein und demselben Hause, Löschstraße 34, wohnenden Familien vermißt: 1) der 2¾ Jahre alte Sohn des Drechslers Pohl, bekleidet mit braunem, gestreiftem Kleid, schwarzer Mütze und Strandschuhen; 2) das 3 Jahre alte Mädchen Marie Heit, Tochter eines Arbeiters, bekleidet mit rothem, gestreiftem Kleid, blauer Mütze und grauen Niederschuhen; 3) das 3 Jahre alte Mädchen Hertha Hoffmann, Tochter eines Arbeiters, bekleidet mit grauem Kleid, blauer Mütze und Knöpfschuhen, und 4) das 3 Jahre alte Mädchen Ida Hoffmann, Tochter eines Schlossers, bekleidet mit grauem Kleid, rother Schürze, blauen Strümpfen, Knöpfschuhen und blauer Mütze.

* **Arbeiterlos.** Am 16. d. Mts verstarb im Krankeninstitut der Barmherzigen Brüder der Maschinenführer Karl Brand in Folge schwerer, innerer Verletzungen, die er dadurch erlitten hatte, daß er von dem Treibriemen einer Dreschmaschine erfaßt und herumgeschleudert worden war.

* **Aus dem Polizeibericht.** In das Polizeigefängniß wurden am 16. und 17. d. Mts. 90 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: Eine schwarzemaillirte Brosche, ein gold. Ohrring, eine silberne Damen-Cylinderuhr, eine Pferdedecke, eine Wagenplaue, eine Paar braune Handschuhe, mehrere russische und österreichische Banknoten und ein Packet Kleidungsstücke. — Abhanden kamen: Eine goldene Damenuhr, Nr. 37,133, ein gold. Trauring, gez. E. M. 14. 12. 90, ein Pincenez mit gelblich-rother Horneinfassung, ein goldener Käfer mit grünem Stein, eine Damen-Cylinderuhr mit silberner Kette und Berloques in Form einer Eichel, eines Kleeblattes und eines Fläschchens, ein Portemonnaie, enthaltend 80—90 Mark und ein Loos der preußischen Lotterie, Nr 142,251, ein Packet, enthaltend drei Spazierstöcke und eine Tabakspfeife, ein Ueberhandtuch und eine Gutskarte des Gutsbezirks Buschwitz a. B.

Schlesien.

Liegnitz, 18. October. Wegen Ungebühr wurde vom Schöffengericht ein in Liegnitz Angeklagter zu einer Ordnungsstrafe von 3 Mk. verurtheilt, weil er erst in die Stube gespuckt und dann — nach Ermahnung des Vorsitzenden, sich hier gebührlich zu benehmen — bei Vernehmung eines Zeugen unaufgefordert dazwischen gesprochen hat.

r. **Alt-Warthau**, 18. October. Eine zahlreich besuchte Volksversammlung tagte am Donnerstag, den 14. October im Locale des Herrn Stanke. Genosse Feldmann aus Langenbielau referirte über den Hamburger Parteitag; nach Schluß seines oft mit großem Beifall unterbrochenen Vortrages fand folgende Resolution einstimmige Annahme: Die heutige öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, sowie mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden und verpflichtet sich, bei der kommenden Reichstagswahl nur für den socialdemokratischen Candidaten einzutreten. Nach einer Aufforderung, der politischen Organisation des Kreises, dem Wahlverein Bunzlau-Löben beizutreten, erfolgte mit einem Hoch auf die Socialdemokratie Schluß der Versammlung.

Neisse, 16. October. Arbeiterrisico. Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr ist, nach der hiesigen Zeitung, auf dem Erbe'schen Bau auf der Neustädterstraße der beim Klempnermeister Freudenreich in der Lehre befindliche Wilhelm Ulrich von hier bei der Arbeit von dem Dache des vier Stockwerke hohen Hauses heruntergestürzt und hat einen Bruch des linken Unterschenkels, zwei Quetschwunden in den Weichtheilen und verschiedene Hautabschürfungen im Gesicht erlitten. Ulrich wurde zuerst in die Wohnung seiner Eltern und dann in das Fürstbischöfliche Ober-Hospital gebracht.

Peiskretscham, 18. October. Der Schmitz'sche Ziegeleiofen ist eingestürzt; der Besitzer und drei Arbeiter wurden getödtet.

Gleiwitz, 19. October. Fabrikbrand. Heute Nacht 1 Uhr fand in der Maschinenfabrik von A. Leinweber u. Cie., dem „Oberschl. Wand." zufolge, ein Brand statt, welcher in der Schweißerei den Dachstuhl auf 20 Meter zerstörte. Die Ursache ist muthmaßlich in der Berührung elektrischer Drähte zu finden. Der Betrieb in der Schweißerei ist gestört, der Gesammtbetrieb aber nicht unterbrochen.

W. **Beuthen OS.**, 18. October. „Grober Unfug". Vor der hiesigen I. Strafkammer wurde heute gegen den Colporteur Dylong aus Königshütte verhandelt, der durch Verbreitung von Photographieen, auf denen er in Gefängnißtracht und gefesselt dargestellt ist, groben Unfug verübt und Staatseinrichtungen verächtlich gemacht haben soll. Die ihm zudictirte Polizeistrafe von 6 Wochen Haft war von dem Schöffengericht in Königshütte auf 4 Wochen ermäßigt worden. Sowohl Dylong als der Staatsanwalt hatten Berufung beantragt. Die Beuthener Strafkammer kam zu keinem Resultate, da es nöthig wurde, über die Behauptung Dylongs, daß er thatsächlich, obwohl er Untersuchungsgefangener war, doch in Gefängnißkleider gesteckt und auf Transporten gefesselt worden sei, Beweise zu erheben. Dylong war s. Z. in Kattowitz, wo er Zeitungen verbreitete, verhaftet und 1 Woche im Gefängniß gehalten worden, obwohl sich doch sofort hätte herausstellen müssen, daß der gegen ihn erhobene Verdacht der Gewerbesteuercontravention unbegründet war. Dylong ist auch nicht bestraft worden, hat also eine Woche unschuldig im Gefängniß verbracht. Nach Dylongs Behauptung in der heutigen Strafkammersitzung hat der Untersuchungsrichter nach der Verhaftung zu ihm gesagt: „Da Sie keine Beschäftigung haben, können Sie hier bleiben!"

W. **Peremba OS.**, 18. October. In einer im Mai d. J. angemeldeten Versammlung war das von einem Genossen gekaufte und zum Selbstkostenpreise abgegebene Bier beschlagnahmt worden. Nachdem sich nun herausgestellt hat, daß ein Vorgehen gegen die Gewerbeordnung in dem Verschänken des Bieres nicht lag, entsteht die Frage, wer das confiscirte Bier, das wohl inzwischen, wenn es überhaupt noch existirt, sauer geworden sein mag, ersetzen soll. Gegen den Gendarm Kupka, der die allzu eilfertige Beschlagnahme der Biere besorgte, wird jetzt auf Schadenersatz vorgegangen. — Die an den Minister des Innern abgesandte Beschwerde gegen den Amtsvorsteher Meister, den Zabrzer Landrath und den Regierungspräsidenten Dr. v. Bitter in Oppeln wegen rechtswidrigem Verbot von Sammlungen resp. wegen Bestätigung dieser Verbote ist immer noch nicht beantwortet. An den Oppelner Regierungspräsidenten ist eine neue Beschwerde wegen derselben Sache abgegangen. Der Amtsvorsteher Meister in Zaborze ist wegen Mißbrauch der Amtsgewalt beim Staatsanwalt in Zabrze angezeigt worden.

Aus den Nachbarprovinzen.

ü **Rawitsch**, 18. October. Seit länger als Jahresfrist war es am hiesigen Orte nicht möglich, eine Volksversammlung abhalten zu können. Endlich ist es uns gelungen, wieder ein Local zu erhalten, das uns, wenn auch nur bescheidenen Ansprüchen genügend, doch die Möglichkeit gewährt, nunmehr wieder an die Oeffentlichkeit treten zu können. Am 3. October fand daher die erste öffentliche Versammlung statt. Genosse Schäpe als Einberufer gab seiner Freude Ausdruck, daß es uns nunmehr wieder möglich ist, agitatorisch durch das gesprochene Wort wirken zu können und begrüßte die zahlreich erschienenen Genossen. Hierauf erhielt der als Referent erschienene Genosse Schütz-Breslau das Wort zu seinem Vortrage: „Die gegenwärtige politische und wirthschaftliche Lage". In 1½stündiger sehr beifällig aufgenommener Rede erläuterte Redner die gegenwärtige Situation, indem er in recht drastischer Weise die Zerfahrenheit in den maßgebenden Kreisen beleuchtete und an einer ganzen Reihe von Beispielen den Nachweis führte, daß diese Verwirrung uns, der Socialdemokratie, zu Gute kommt. An der sich dem Vortrage anschließenden Discussion betheiligten sich die Genossen Lindner und Schäpe, welche sich mit ihren Ausführungen nur denen des Genossen Schütz anschlossen. Zum nächsten Punkt der Tagesordnung machte Genosse Lindner den Vorschlag, als Candidaten zur nächsten Reichstagswahl den Genossen Schütz-Breslau aufzustellen. Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung. Zum Schluß richteten die Genossen Schütz und Lindner einen warmen Appell an die Anwesenden, recht energisch für die Verbreitung unserer Ideen einzutreten, hierauf wurde die gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf die Socialdemokratie geschlossen.

Zuckmantel, 19. October. Einsturz eines Neubaues. In Zuckmantel stürzte, der „Neisser Ztg." zufolge, in Folge orkanartigen Sturmes ein dreistöckiger Neubau der Dr. Schweinburg'schen Natur-Heilanstalt ein. Der Schaden beträgt 40 bis 50,000 Gulden.

Technik und Wissenschaft.

Das Sehen Blindgeborener nach der Operation. Einem Aufsatze Dr. Salzers in der „Natur" entnehmen wir folgende Schilderung: Eine von Wardrop operirte Dame, deren eines Auge durch die Operation sehend wurde, äußerte am nächsten Tage, daß sie sich äußerst dumm vorkäme. Sie erkannte an einer Uhr eine helle und eine dunkle Seite und deutete auf die Ziffer 12; am dritten Tage erkannte sie die Nase im Gesicht ihres Bruders; am sechsten Tage wunderte sie sich über ihre Unfähigkeit, Gegenstände, die sie tastend sofort erkannte, mit dem Auge zu erkennen; ich kann nicht sagen, was ich sehe, ich bin ganz dumm, bemerkte sie. Bei jedem Gegenstande erkundigte sie sich, wie man seine Farbe nenne. Am zwölften Tage bemerkte sie den blauen Himmel und erklärte ihn für das Hübscheste, was sie bisher gesehen; ein Herr mit weißer Weste, blauem Rock und gelben Knöpfen erschreckte sie so, daß sie ihren Bruder vom Trottoir herunterriß. Am achtzehnten Tage unterschied sie Farben, Formen und Bewegungen, wenn sie die Dinge auch nur selten bezeichnen konnte; dagegen besaß sie noch keine Spur von Schätzung der Entfernung. Sie griff wie ein Kind nach weitentfernten Gegenständen, während sie oft ganz nahe Dinge für weit hielt. Noch sechs Wochen nach der Operation konnte sie einen Gegenstand nicht fixiren und mußte oft lange ihren Kopf nach allen Seiten drehen, um den Gegenstand mit dem Blicke zu erhaschen und verlor ihn dann oft wieder. Aehnliche Erfahrungen machte Nachlmann an einem Patienten. Als dieser zum ersten Male in einen Spiegel sah, war er sehr

verwirrt. Belehrt, daß er hier sein Bild sehe, und aufgefordert, seine Nase zu berühren, griff er zuerst nach dem Spiegel, dann hinter den Spiegel; und als man ihm dann seine Hand nach der eigenen Nase geführt, verfolgte er stundenlang seine Bewegungen im Spiegel mit dem größten Interesse. Ein Zündhölzchen hatte er bereits erkennen gelernt, aber zwei gekreuzte Zündhölzer konnte er nicht als solche bezeichnen. Sich selbst überlassen, machte er einmal folgende Sehstudie. Er nahm seinen Stiefel, betrachtete ihn genau und warf ihn dann von sich weg. Dann suchte er die Entfernung zu schätzen, ging einige Schritte auf den Stiefel zu und suchte ihn zu greifen; gelang dies nicht, so machte er noch einige Schritte, bis er am Ziele war. Es geht daraus hervor, daß die richtige Deutung der Gesichtsbilder erst möglich ist, wenn die Gesichtsvorstellungen mit Bewegungs-Vorstellungen verknüpft werden, daß also das Sehenlernen beim Blindgeborenen in derselben Weise stattfindet wie beim Kinde, nur daß er sich dabei seiner anfänglichen Unzulänglichkeit deutlich bewußt wird, weil seine übrigen Sinne schon fertig ausgebildet sind, was beim Kinde nicht der Fall ist. Bei diesem fügt sich das allmählige Verstehen der Netzhautbilder unter dem Einfluß fortgesetzter Erfahrung und Uebung harmonisch in den gleichen Prozeß im Gebiete der anderen Sinne.

Literatur.

Von der „Neuen Zeit" (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 3. Heft des 16. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Eine Revanche. — Der fünfte Congreß der Socialdemokratie Italiens zu Bologna. Von Claudio Treves. — Die Aufgaben der Gewerkschafts-Cartelle. Von Paul Umbreit. — Beobachtungen eines Arbeiters in Südafrika. Von H. Kaliich. — Die gegenwärtige Lage der deutschen Industrie. Von Arno Reichard — Das Schicksal eines Fischervolks. Ein Beitrag zur Herrschaft des Capitals. Von Adele Schreiber. — Notizen: Zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht. Von Dr. Stern-St. Andreasberg i. H. Schmerzempfindung bei niederen Thieren. Die Ergebnisse der deutschen Creditbanken 1896 Ueber die landwirthschaftlichen Cooperativgenossenschaften in England im Jahre 1896. Landarbeiterlöhne in England. Zur Fortpflanzung des Aales. — Feuilleton: Der gelbe Domino. Roman von Marcel Prévost. (Fortsetzung.)

In freien Stunden, Illustrirte Romanbibliothek für das arbeitende Volk (Berlin, Verlag der Buchhandlung Vorwärts) Preis pro Heft 10 Pf. enthält in Nr. 40 und 41 den laufenden großen Roman: Der Kampf um die Scholle von Elise Orzeszko (Fortsetzung). — Ferner: Drei moralische Erzählungen: 1. Der brave Reiche, 2. Stilles Glück, 3. Bruder und Schwester. — Eine Tragödie im New-Yorker Ghetto. — Dies und Jenes (Feuilletonistische und culturhistorische Skizzen). — Witz und Scherz.

Die 20. Auflage von Lommel's historischer Studie: **Jesus von Nazareth** ist soeben bei Wörlein u. Comp. in Nürnberg erschienen. Die 19. Auflage, welche erst im Mai zur Ausgabe gelangte, war in wenigen Wochen vergriffen, so daß sofort zu einer neuen, der 20. Auflage der vortrefflichen Aufklärungsschrift geschritten werden mußte. Die Broschüre ist durch alle Buchhandlungen und Colporteure zu beziehen.

Neueste Nachrichten.

Pilsen, 18. October. Der Centralverband der österreichischen Berg- und Hüttenarbeiter beschloß, am 31. October und 1. November in sämmtlichen Bergbaugebieten Bergarbeiterversammlungen zu gemeinsamen Kundgebungen für Lohnerhöhungen zu veranstalten, jedoch von einem allgemeinen Ausstand abzusehen. In den Gebieten, wo die Unternehmer die Forderungen ablehnen, seien Versammlungen zur Entscheidung über den Ausstand einzuberufen.

Rom, 18. October. An Bord des nach Amerika abgehenden Dampfers „Agordat" erkrankten 200 Auswanderer an Vergiftung durch schlecht gereinigtes Kochgeschirr. 60 mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Brüssel, 18. October. Eine Frau wurde hier verhaftet, die acht kleine Kinder verbrannt haben soll.

Baku, 18. October. Gestern Abend gerieth hier eine Naphthaquelle im Vororte Romany in Brand. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit auch über benachbarte Naphthaquellen, so daß zur Zeit das ganze Thal von Romany einem Flammenmeere gleicht. Im Ganzen stehen 4 Naphthaquellen und 23 Bohrlöcher in Flammen. Mehrere Geschäfts- und Wohnhäuser sind bereits vernichtet. Das Feuer konnte bisher nicht bewältigt werden. Der Schaden ist ein ungeheurer. Verunglückungen von Personen wurden bisher nicht gemeldet.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 18. October.

Heiraths-Ankündigungen. II. Bäcker Josef Czernik und Anna Reich. — Güterbodenarbeiter Eduard Larczik und Anna Pohl. — Schlosser Hermann Dammann und Ernestine Anders. — Schlossermeister Otto Sanger und Martha Sieben. — Briefträger Wilhelm Kämmler und Auguste Koch, geb. Schubert.

Eheschließungen. II. Schuhmacher Maximilian Müller mit Emma Schreer. — Arbeiter Josef Krause mit Marie Großpietsch. — Maurer Carl Sauermann mit Ida Thiesler. — Schriftsetzer Felix Freyer mit Elfriede Vogel.

Geburten. I. Hilfsmeister Carl Sommer, T. — Schlosser Carl Nerke, T. — Uhrmacher Paul Graf, S. — Schlosser Daniel Scholz, S. — Arbeiter August Gildner, S. — Kutscher Heinrich Niesler, S. — Maurer Wilhelm Menzel, S. — Cartonfabrikant Bruno Kloß, T. — Schuhmacher Maximilian Weigt, Tochter. — II. Arbeiter Paul Zimpel, S. — Maurer Friedrich Kleinert, S. — Fabrikarbeiter Josef Goj, T. — Schuhmacher Alexander Schleicher, T. — Privatpostbriefträger Carl Rappig, T. — Anstreicher Paul General, S. — Schauspieler Wilhelm Schackat, 2 T. — Arbeiter Franz Becker, T. — Wildprethändler Adolf Knappe, T. — Straßenbahnschaffner Paul Beyer, Sohn. — Schmied Carl Härtel, T. — Schuhmachermeister Franz Frenzel, T. — Schlosser Gustav Heidenreich, S. — Maler Carl Willner, T. — III. Arbeiter Carl Pulter, S. — Töpfer Gottlieb Olscher, T. — Schuhmachermeister Albert Steinberg, S. — Butterhändler Heinrich Titze, S. — Droschkenbesitzer Robert Neumann, S. — Kellner Maximilian Reichel, S. — Zimmermann Heinrich Preißner, T. — Diener Theodor Hutta, T. — Kutscher Ernst Höflich, S. — Arbeiter August Hank, T. — Uhrmacher Carl Obst, T. — Maurer Joseph Feder, S. — Müller Josef Mendisch, S. — Hutpresser Wilhelm Voelz, T. — Fleischer Paul Herbst, T. — Vorschlosser Josef Huch, T. — Tischler Paul Mojunke, S. — Diener August Berger, S. — Restaurateur Franz Eckwerth, S. — Haushälter Paul Raschdorf, T. — Arbeiter Arthur Niedergesäß, T. — Gärtnereibesitzer Adolf Georg, T. — Zimmermann Bruno Rößner, T. — Metalldreher Paul Hartung, T. — Arbeiter Adalbert Haller, T. — Tischler August Zwillich, S. — Maschinenschlosser Felix Binder, S. — Schuhmachermeister Johann Gebel, T. — Handelsmann Wilhelm Chutch, S. — Arbeiter Gust. Sagabe, Sohn.

Todesfälle. I. Erhard, S. d. Arbeiters Wilhelm Wolf, 9 Mon. — Bremserwittwe Auguste Bleu, geb. Wagner, 52 J. — Carl und Erich, S. des Kutschers Carl Mai, 19 Tage. — Fritz, S. des Maschinisten August Schöbel, 2 Mon. — Johannes, S. d. Zuschneiders Paul Kretschmer, 11 Std. — Zuschneiderfrau Elisabeth Katzmarek, genannt Kretschmer, geb. Glaeser, 29 J. — Thierarzt Otto Mehrdorf, 28 J. — Frühere Bäckermeistersfrau Alwine Kiermt, geb. Praffer, 52 J. — Paul, S. des Bäckermeisters Paul Zorowia, 9 Mon. — Hausbesitzerin Malwine Klaws, 65 J. — II. Arbeiter Johann Persicke, 60 J. — Häuslerfrau Caroline Assig, geb. Winkler, 47 J. — Försterwittwe Ottilie Peschel, geb. Haim, 77 J. — Koch Bruno Klingberg, 32 J. — Alfred, Sohn des Arbeiters Johann Masur, 3 Mon. — Metallbohrer Franz Loske, 55 J. — Arbeiterwittwe Susanna Koschmieder, geb. Blawith, 78 J. — Edith, T. d. Zimmermanns Franz Buchmann, 1 J. — Alfons, S. des Kirchendieners Paul Jahn, 1 J. — Mathilde Kaufmann, ohne bes. Stand, 17 J. — Helene Pinno, ohne bes. Stand, 30 J. — Dienstmädchen Pauline Steigemann, 25 J. — Bruno, S. des Tischlers Ernst Kasse, 3 W. — Kaufmannsfrau Johanna Suckow, geb. Bergius, 22 J. Schuhmachermeisterfrau Maria Eckert, geb. Pachmann, 49 J. — Knechtfrau Theresia Gänsrich, geb. Schimpe, 40 J. — III Tischler August Marx, 46 J. — Kurt, S. des Kaufmanns Paul Eisermann, 2 Mon. — Martha, T. des Schlossers August Czezorz, 26 T. — Margarethe, T. des Steinsetzers Ernst Nitschke, 8 M. — Arbeiterin Maria Zwudzinska aus Rawitsch, 16 J.

Stadttheater.
Dienstag: „Tannhäuser."
Mittwoch: „Mirandolina."
Vorher: „Durch's Ohr."

Lobetheater.
Dienstag: „Bocksprünge."
Mittwoch: „Die Fledermaus."

Circus Renz
Breslau, Louisenplatz
Dienstag, den 19. Octob. 1897, Abends 7½ Uhr:
Elite-Vorstellung.
Sensationeller Erfolg!
Auf, auf zur fröhlichen Jagd!
Original-Sports-Schaustück in 3 Abtheilungen, vom Director **Ernst Renz.** Außerdem sind besonders hervorzuheben: **6 Trakehner Rapphengste** in Freiheit dressirt und vorgeführt vom Director **Ernst Renz.** Auftreten der beliebten Schulreiterin Frau **Robert Renz** mit dem Schulpferde **Cromwell** und dem irländischen Vollblutspringpferde **Blitz.**
Zum ersten Male:
6 Pierrots.
komisches Intermezzo.
Auftreten der weltberühmten Luftgymnastiker **3 Gebr. Dumitrescu.**
Herrn **Leopold Renz**, der beste Jockeyreiter der Jetztzeit. Auftreten der renommirten Original-Clowns **Mr. Alfred Daniels** u. **Mr. Gobert Belling** sowie der beiden „August" „**Busby**" und „**Fips**".
Mittwoch, den 20. Oct. 1897
Abends 7½ Uhr:
Gala-Vorstellung.
Auf, auf zur fröhlichen Jagd!
Ernst Renz, Director. 2645

Brauerei Geb. Roesler.
Heute, sowie täglich:
Künstler-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.
Jeden 1. u. 16. des Monats Künstlerwechsel.

Künstl. Zähne u. Plomben preismäßig.
2402 Reparaturen sofort.
Theilzahlungen bewilligt.
C. Rabe, Friedr.-Wilh.-Str. 71, Ecke Schweidn. Str.

Genossen kauft Uhren und Goldwaaren bei **E. Neumann,** Klosterstr. 11
Massiv goldene Ringe Stück **3 Mark.** 2452
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Polster-Werg,
Roßhaare, Agave, Indianer ... Federn, Möbelstoffe, Gurte, Bindfaden ... Seile ... empfiehlt billigst
Jul. Moritz, Seiler-Meister,
44 Kupferschmiede-Str. 44

Frauenfrage und Socialdemokratie
von
Lily Braun-Gizycki.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

40 Bettstellen und Matratzen
werden auch einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von **5 Mark** und wöchentlicher Abzahlung von **1 Mark** 2587 abgegeben.
S. Osswald,
Schuhbrücke 74, I.

Gebr. Peiser
Damenmäntelfabrik
Nikolaistrasse 14.
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Vorzügliche Cigarren
in jeder Preislage empfiehlt 2561
Oskar Betz, 2, Adalbertstraße 2.

Vereins-Kalender.
Breslau.
... Die Versammlung ... Sonntag ...

Durch das Ausscheiden vieler Stoffe aus den Versand-Collectionen u. durch billige Gelegenheitskäufe und Uebrigbleiben verschiedener Stofftheile in der Confection häufen sich die Reste aller von uns in nur bewährten Qualitäten geführten Stoffe täglich in so grossen Mengen an, dass wir uns in der günstigen Lage befinden, an dem jeden
Mittwoch stattfindenden ***Restemarkt***
einen colossalen Posten
ganz aussergewöhnlich billiger Reste
gegen Baarzahlung zum Verkauf zu stellen. Dieselben erstrecken sich unter Anderen auf
Kleiderstoffe,
Fantasie-Stoffe, Diagonals, Cheviots, Crêpes, Lodenstoffe etc.
nur reine Wolle, in schwarz und farbig, glatt und gemustert, in Resten von **1 bis 7 Meter.**
Ferner:
Reste von Flanelle, Satin, Barchend, Rips-Piqué, Chiffon, Percal u. s. w.
in Resten von ½—10 Meter.
Leinen-, Bett- und Negligéstoffe etc.
Gleichzeitig machen wir auf einen besonderen
Gelegenheitskauf
eines grösseren Postens glatter
Leinen-Drell
für Tischdecken, Inlets und Matratzen aufmerksam.
100 cm breit, Meter **nur 65 Pfg.**
im Stück von circa 40 Metern. Meter **60 Pfg.**
Wiederverkäufern 2929
offeriren wir
glatt baumwollene Reste
bei Entnahme von mindestens 5 Kilo das ½ Kilo von **85 Pfg.** an.
Reste v. Tuchen u. anderen Herren-Garderoben-Stoffen.
Taschentücher mit kaum merklichen Fehlern.
Dtzd. von 2—4.50 Mk.
Es bietet sich hierdurch für **jede sparsame Hausfrau** zum Einkauf **billiger** und namentlich zur Anfertigung von Kinderkleidern, Blousen, Röcken, ganzen Costümes, sowie von Bezügen ... Reste eine ganz **besonders günstige Gelegenheit, die Niemand unbenützt** vorübergehen lassen sollte.

Julius Henel
vorm. ***C. Fuchs,***
Hoflieferant vieler Höfe.
Breslau, Am Rathhause 26-27.

Humboldt-Verein für Volksbildung.
Mittwoch, den 20. Oktober, Abends 8 Uhr,
im Concerthause:
Volks-Unterhaltungs-Abend.
Billets à 10 Pfg. in den bekannten Geschäften, Abends an der Kasse **20 Pfg.** 2687

Sumatra feine helle Decken,
sowie sämmtliche zur Cigarren-Fabrikation erforderlichen
Rohtabake
2011 offerirt in grosser Auswahl billigst
Johannes Kubis, Breslau, Gneisenauplatz No. 1.

Neu eröffnet
Winter-Saison 1897/98.
Empfehle mein reichhaltig sortirtes Lager gutsitzender
Herren- und Knaben-Garderobe
aus nur erprobten, streng reellen Stoffen hergestellt.
Der Verkauf findet unter **meiner persönlichen Leitung** statt und kann sich Jeder der **reellsten** und **coulantesten** Bedienung versichert halten.
Preise äußerst billig, aber streng fest,
welche auf jedem Stück mit deutlichen Zahlen vermerkt sind.
Anfertigung
eleganter Garderobe nach Maass.
Specialität: Bauchgarderobe.
S. Hurtig
Ohlauerstr. 84, I. Etg. Eing. Ecke Schuhbrücke.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Kaufisch ...